

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1,50 M. : Einzelnummern 10 Pfg.
Circulante Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Postkonto: Enztalbote-Komm.-Gef.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einse.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 77

Februar 1925

Wildbad, Donnerstag, den 2. April 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Wie überwinden wir den Ausfuhr- abmangel?

Der Abschluß des Wirtschaftsjahres 1924 mit einem Einfuhrüberschuß von 2,7 Milliarden Goldmark dürfte nun wohl auch denen die Augen geöffnet haben, die den seit Jahren ausgesprochenen Warnungen kein Gehör schenken wollten. Die Industrialisierung zahlreicher ausländischer Absatzgebiete hat in den letzten zehn Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, der Wettbewerb auf dem Weltmarkt ist größer geworden, die Verbrauchsfähigkeit hat mit ihm nicht Schritt gehalten. Dennoch kann von einer Uebererzeugung im allgemeinen keine Rede sein, jedenfalls so lange nicht, wie noch große Menschenmassen vorhanden sind, deren Bedürfnisse nur ganz unzureichend befriedigt werden. Darauf kommt es letzten Endes an, sofern die Möglichkeit überhaupt gegeben ist, diese Bedürfnisse von Hunderten von Millionen Menschen besser zu befriedigen, als es heute der Fall ist. Daß dies geschehen kann, darüber besteht kein Zweifel. Arbeitskräfte, Rohstoffe, Nahrungsmittel, auch Kapital sind in der Welt in ausreichendem Maße vorhanden. Warum dann aber dieser unbefriedigende Zustand? Einfach deswegen, weil der Tauschprozess sich nicht so vollzieht, wie er sich vollziehen könnte und sollte. In den einzelnen Ländern der Welt arbeitet die Wirtschaft nicht planmäßig zur Bedarfsdeckung, sondern viele Millionen einzelner Wirtschaftspersonen erzeugen auf eigenes Risiko und ver suchen am Markt zu tauschen. Stadt und Land vor allem tauschen ihre Produkte. Ist die städtische Bevölkerung zu groß, muß die Landwirtschaft anderer Länder mit einbezogen werden, und die Stadtbevölkerung muß Waren als Gegenwert ausführen.

Nun besteht in der freien, sich selbst überlassenen Wirtschaft ein merkwürdiger Zustand. Es bestehen Vermittler, die Waren einführen, und solche, die Waren ausführen. Beide aber haben im allgemeinen keine Fühlung miteinander und sind, da sie kaufen und verkaufen, also nicht Waren tauschen, persönlich gar nicht daran interessiert, daß unter Umständen die Einfuhr größer wird, als die Volkswirtschaft es ertragen kann. Je mehr sie einführen können, desto größer ist ihr privatwirtschaftlicher Vorteil, gleichgültig, ob die Einfuhrwaren notwendig sind oder entbehrliche, also Luxus- und Genußmittel darstellen. Einfuhr und Ausfuhr arbeiten aneinander vorbei, solange Kredite erlangbar sind. Um die im Lande entstehende Arbeitslosigkeit oder die für die Industrie entstehenden Absatzschwierigkeiten hat sich der Importeur weder von Berufs wegen noch sonst zu kümmern.

Hier aber liegt der Angelpunkt. Das Einfuhr- und Ausfuhrproblem ist gerade im jetzigen Zeitraum für Deutschland ein nationales, volkswirtschaftliches und soziales und keineswegs bloß eine Angelegenheit privaten Handels, die man den Importeuren allein überlassen darf. Es ist keineswegs gleichgültig, von wem, von welchem fremden Land wir kaufen, sondern es sollte die Frage gestellt werden, ob die, von denen wir kaufen, auch deutsche Fabrikate in Gegenzahlung nehmen. Hier und da geschieht das vereinzelt, werden Gegenstände abgekauft; aber die Regel sind sie nicht. So sollte es aber sein, soweit die Voraussetzungen dazu vorhanden sind.

Durch den Abschluß von Handelsverträgen werden zwischen Ländern, die handelspolitisch stark aufeinander angewiesen sind, große Anreize zum Tausch geschaffen, aber bei weitem noch nicht in ausreichendem Maße. Das Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft bedarf einer gewissen nationalen Kontrolle, einer gemeinwirtschaftlichen Beeinflussung in der Richtung der volkswirtschaftlichen Erfordernisse, die gerade heute zu Beginn der Ausführung des Dawesplan's schlechthin nationale Lebensnotwendigkeiten sind. Wir haben heute sehr wenige außenpolitische Machtfaktoren, den wichtigsten, unsere Machtposition als Käufer, haben wir in verantwortungsloser Weise nicht auszuwerten verstanden; das ist die Selbstanklage, die wir erheben müssen. Nun plagen wir uns mit dem Absatz herum, den wir uns in großem Maße erleichtern könnten, wenn unsre Verkäufer die andre Hand als Käufer entgegenhielten. Darauf sind aber weder unsre Verkäufer, noch der Handel, noch die führenden wirtschaftlichen Organisationen eingestellt. Eine dringende Aufgabe ist es, diese Zusammenarbeit herzustellen, um uns in Gegenrechnung zu unsrer Einfuhr die Ausfuhr zu erzwingen, die wir brauchen; denn das Ausland braucht uns als Käufer, als Verbraucher seiner Erzeugnisse. Gewiß besteht gegen Gemeinwirtschaftsarbeit scharfe Abneigung bei den Kaufleuten. Der wirtschaftliche Individualismus ist nach seinen vielen, größtenteils schädlichen Fesselungen nunmehr wieder in fürstlichem Bordringen begriffen, und er hat zweifellos seine starken Werte auch für die Förderung des Allgemeinwohls. Aber die klar erkannten Lebensinteressen des Volkes stehen höher als das Unabhängigkeitsbedürfnis der Händler. Es fehlt aber auch die Geschlossenheit und der Tatwille der exportierenden Industrie. Wir haben zwar einen Reichsverband der deutschen Industrie, der die Wirtschaftsfragen nicht von zersplitterter, privatwirtschaftlicher Seite, sondern vom Standpunkt allgemeinwirtschaftlicher Interessenwahrung aus beeinflussen soll; bisher hat er aber

Tagespiegel

Die Meldungen, daß die deutsche Regierung bereit sei, für eine etwaige Erhaltung der Friedrichshafener Luftschiffhalle eine Ueberflugerechtmäßigkeit für französische Flugzeuge über deutsches Gebiet zu gewähren, entbehrt, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, jeglicher Grundlage.

Da der am 10. Januar zum Zwecke einer vorläufigen Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien geschlossene modus vivendi am 1. April abließ und die Verhandlungen aber über den Abschluß des an dessen Stelle tretenden Handels- und Schiffsverkehrsvertrags noch nicht zu Ende geführt sind, haben die deutsche und die italienische Regierung die Verlängerung dieses vorläufigen Abkommens für die Dauer der Verhandlungen vereinbart.

Das deutsch-belgische Handelsabkommen soll nach einer Meldung aus Brüssel wahrscheinlich am Mittwoch nächster Woche in Berlin unterzeichnet werden. Der belgische Außenminister Homans wird am Freitag nach dem Haag reisen, um das holländisch-belgische Abkommen über die Scheldemündung zu unterzeichnen.

Zwischen Frankreich und dem Saargebiet wurde in der Folgefrage ein Abkommen geschlossen, wonach sich Frankreich verpflichtet, verschiedenen Erzeugnissen des Saargebietes einen besonderen Schutz zu gewähren.

Die Mitglieder des belgischen Ministeriums Theunis wofen am Samstag, also am Tage vor den Neuwahlen, dem König ihren Rücktritt erklären.

Die griechische Regierung erklärte sich bereit, in Besprechung mit Rumänien über ein Bündnis zwischen diesen beiden Ländern einzutreten.

In dieser Beziehung nichts unternommen. Gerade unsere führenden wirtschaftlichen Verbände mit ihren volkswirtschaftlich geschulten Führern, ihrem starken Einfluß und ihrer Stellung über den eigentlichen Interessen der einzelnen Wirtschaftszweige sind berufen und — in dieser Beziehung mit größerer Autorität als der Staat — fähig, jene volkswirtschaftliche, allgemein anerkannte Einsicht auch in Hal-tungen und Taten umzusetzen. Wir haben ja in vieler Hinsicht nicht mehr den wirtschaftlichen Individualismus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sondern gerade in Deutschland einen sehr kräftigen, über den einzelnen Wirtschaftszellen stehenden selbstverwalteten Kollektivismus und Solidarismus, sowohl nach der Seite der Wirtschaftspolitik als auch nach der Seite der Erzeugung hin. Hier liegt eine volkswirtschaftliche Aufgabe für die in diesem Kollektivismus zusammengeführten starken Kräfte vor. Wir haben es bei der Inflation noch erlebt, daß man es bei uns erst bis zum äußersten kommen läßt, ehe das Notwendige geschieht, trotzdem die Erkenntnis dessen, was zu geschehen hat, schon längst allgemein verbreitet ist.

2700 Millionen Mark Einfuhrüberschuß sind ein sehr beunruhigendes Warnungssignal. Wir haben die Mittel, um die Einfuhr zu erzwingen, die wir brauchen, um Einfuhr und Ausfuhr wenigstens ins Gleichgewicht zu bringen. Die Warnung und Mahnung geht von den Erkennenden aus an diejenigen, die auch die Macht haben, Befundung zu schaffen.

Neue Nachrichten

Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage Deutschlands
Chemnitz, 1. April. Im Rahmen einer Bismarckfeier der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Ansprache. Nach eingehender Würdigung der Persönlichkeit Bismarcks ging Dr. Stresemann kurz auf die außenpolitische Lage ein. Der Dezember 1924 habe eine schwierige Situation für Deutschland herbeigeführt, nachdem durch das Dawesgutachten eine Grundlage für die Lösung der Wiedergutmachungsfrage geschaffen und eine gewisse Entspannung zweifellos zu erkennen gewesen sei. Nicht die Räumung der Kölner Zone, die mit unseren angeblichen Verfehlungen in der Frage der Militärkontrolle begründet worden sei, sondern die Durchmarschbestimmungen und das angefündete Dreimächtebündnis gegen Deutschland hätten die schwierige Lage geschaffen. Der Minister wies in diesem Zusammenhang auf die Äußerungen hin, mit denen der englische Außenminister in der letzten Sitzung des Unterhauses die Idee eines Militärbündnisses gegen Deutschland abgelehnt habe und den deutschen Standpunkt bezüglich einer auf friedlichem Wege zu erstrebenden Revision der Ostgrenzen volle Würdigung habe zuteil werden lassen. Ein Gegner der deutschen Anregung sei vor allen Dingen die rechtsstehende französische Presse, die wohl erkenne, daß die dauernde Sicherung des deutschen Rheinlandes einen wesentlichen Kernpunkt der deutschen Initiative ausmache. Der Minister betonte, daß er es sich verlagern müsse, auf

Einzelheiten der angebotenen Fragen einzugehen. Die Außenpolitik, die Deutschland zu führen habe, werde starke Anforderungen an das Ertragen der Zeitgenossen stellen. Aber die Zukunft werde die Menschen und die Parteien nicht beurteilen nach ausgesprochenen unerfüllbaren Hoffnungen, sondern nach dem Ergebnis tatsächlich geleisteter Arbeit, die uns, wenn auch auf steinigem Wege, der Festigung der Verhältnisse näherbringen werde.

Auf der Tagesordnung der für Donnerstag vormittag anberaumten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages steht als einziger Punkt die Sicherheitsfrage, über die Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf das Drängen der Parteien vertrauliche Mitteilungen machen wird.

Der Aufmarsch zum zweiten Wahlgang

Berlin, 1. April. Am Dienstag erfolgte die erste Anfrage der Sozialdemokraten bei den Demokraten über die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl. Der Kandidat Hellpach wird von den Sozialdemokraten abgelehnt. Am Donnerstag soll eine gemeinsame Besprechung unter Zuziehung des Zentrums stattfinden.

Das Zentrum will nicht nur an Sozialdemokraten und Demokraten, sondern auch an die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Bayerische Volkspartei herantreten, um ihnen Dr. Warg als Einheitskandidaten für die Reichspräsidentenwahl vorzuschlagen.

Die dem Reichsblock angeschlossenen Verbände traten gestern zu einer Besprechung der Lage zusammen, in der einmütig die Meinung zum Ausdruck kam, daß für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wieder Dr. Jarres aufgestellt werden müsse.

Die Zentrale der kommunistischen Partei hat einstimmig beschlossen, für den zweiten Wahlgang wieder Ernst Thälmann als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Dr. Höpker-Abschiff preussischer Ministerpräsident

Berlin, 1. April. Bei der Wahl zum Ministerpräsidenten im preussischen Landtag erhielt Höpker-Abschiff 211, Dr. Peters 176 und Dieck (Komm.) 43 Stimmen. Bei der folgenden Stichwahl erhielt Dr. Höpker-Abschiff 213 und Dr. Peters 177 Stimmen. Abgegeben wurden 433 Stimmen. Davon waren ungültig 43 und ungeschrieben 2 Stimmzettel. — Nach Äußerungen in der demokratischen Presse besteht wenig Aussicht, daß Dr. Höpker-Abschiff die Wahl annehmen und die Regierung bilden werde, es müsse in diesem Fall die Neuwahl am morgen angefast werden und die Parteien des Weimarer Blocks würden dann wieder den Sozialdemokraten Braun zum Ministerpräsidenten wählen.

Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrags

Berlin, 1. April. Der deutsch-spanische Handelsvertrag wurde heute im Reichstagsauschuß mit sechzehn gegen fünf Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Sicherheitsfrage

Paris, 1. April. Ueber die gestrigen Besprechungen des französischen Botschafters in London De Fleuriau mit dem Staatssekretär Chamberlain wird hierber berichtet, daß De Fleuriau die Aufgabe hat, dem englischen Staatssekretär über die Absichten der französischen Regierung wegen der Antwort auf die Vorschläge der Reichsregierung zu unterrichten. Es handle sich darum, festzustellen, ob die Verbündeten Deutschland eine gemeinsame Note schicken wollen, oder ob jede der Regierungen allein antworten werde. Das Foreign Office wünsche, daß die Sicherheitsfragen rasch gelöst werden, vor allem im Westen. Infolgedessen sei es nicht notwendig, mit der Unterzeichnung des Vertrags abzuwarten.

Brüssel, 1. April. Die belgische Regierung empfiehlt eine ernsthafte Prüfung der deutschen Vorschläge; daß wenn Deutschland den Garantievertrag, den es jetzt vorschläge, verlehren wolle, hätte es die ganze Welt gegen sich. Dem Beitritt Deutschlands zu einem Garantiebunde mißt sie die größte Bedeutung bei. Der Vertrag müßte im Rahmen des Verfallter Vertrages abgefast werden. Deutschland sollte bestimmte Zusicherung dafür geben, daß es der Entmilitarisierung der Rheinlande zustimme.

Herriot und die elsass-lothringische Frage

Paris, 1. April. Zu Beginn der gestrigen Kammer-sitzung über die Verwaltungsreformen in Elsass-Lothringen erklärte Herriot, daß die Angriffe gegen ihn, hauptsächlich wenn sie von elsass-lothringischen Abgeordneten kämen, ihn in seiner Politik nicht beirren würden. Die elsass-lothringische Frage sei keine politische Frage. Trotz Widerspruchs hielt der Ministerpräsident seine Behauptung aufrecht, daß vor seiner Regierung das Problem des zwangsmäßigen Religionsunterrichts erörtert worden sei. Mit Bezug auf die Kämpfe über die Frage der Religionschule erklärte er, daß der Ausnahmezustand für Elsass-Lothringen beseitigt werden müsse. In der Frage des konfliktierten Rats für Elsass-Lothringen sei es ganz selbstverständlich, daß er durch eine Bes-

sammlung von elsass-lothringischen Parlamentariern und Vertretern der örtlichen Interessenten, die die Regierung ernenne, erjeht werde. Was das Kontordat betreffe, so beuge er sich dem Urteil des Staatsrats, der es als für das Elsas gültig erklärt habe. Hinsichtlich des Schulstreiks müsse er daran erinnern, daß die Regierung die Pflicht habe, darüber zu wachen, daß die Schulpflicht befolgt werde. Die religionslose Schule verstoße nicht gegen das Gesetz. Die weitere Aussprache über die Vorlage wurde vertagt.

Neue belgische Kriegsgerichts-Lobesurteile

Brüssel, 1. April. Das Kriegsgericht von Brabant verurteilte den Major von Stössel vom Infanterieregiment 25, sowie den Militärarzt Schiller zum Tode, weil angeblich auf ihre Veranlassung am 28. August 1914 fünf Einwohner der Ortschaft Kesseloo erschossen worden sind.

Türkischer Vorschlag zur Mossulfrage

London, 1. April. Daily Mail zufolge besteht Grund zu der Annahme, daß die Türkei England eine Vereinbarung bezüglich der Frage der Grenzlinie zwischen Mesopotamien und der Türkei vorgeschlagen habe. Danach würde die Türkei die Zuweisung von Mossul und eines Teiles der Provinz südlich davon beanspruchen und dafür die Erklärung abgeben, sie werde auf kein weiteres südlich gelegenes Gebiet Anspruch erheben, in welchem die Bevölkerung zum größten Teil arabisch sei.

Coolidge gegen militärische Auslandsankünfte

Washington, 1. April. Nach Mitteilungen aus dem Weißen Haus lehnt Präsident Coolidge alle ausländischen Ansuchen ab, die für militärische Zwecke verwendet werden könnten. Die amerikanische Regierung könne nur Ansuchen unterstützen, die der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas dienen. In diplomatischen Kreisen mißt man dieser Erklärung insofern große Bedeutung bei, als man glaubt, daß sie eine Art Antwort auf die vermutlich ablehnende Haltung Frankreichs in der Frage der von Coolidge gewünschten Abrüstungskonferenz darstelle. — Die Vertreter der Regierung sind überrascht über die Meldung aus Paris, wonach der französische Botschafter angewiesen worden sei, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Frankreich kein Interesse an dem Vorschlag des Präsidenten Coolidge habe.

Deutscher Reichstag

Berlin, 1. April.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Änderungen in der Unfallversicherung. Staatssekretär Geib erklärt, es handle sich in der Hauptsache um einen Ausbau der Leistungen. Der Unfallschutz werde verstärkt, die Berufsfürsorge ausgedehnt und die Wiederverwendung des Verletzten in die Wege geleitet. Auch vorbeugende Maßnahmen würden getroffen. Der Entwurf beseitige das Zulagewesen und stelle die alten Renten auf Reichsmark um. Bezüglich der Vorschläge auf Ausdehnung der Unfallversicherung werde dem Reichstag bald ein besonderer Entwurf zugehen. Abg. J a n s c h e k (Soz.) bemängelt, daß die Verbesserungen dadurch erkauft werden sollten, daß die Unfallschäden bis zu 20 v. H. überhaupt nicht entschädigt werden sollten. Abg. A n d r e (Zentr.) wünscht die Einbeziehung der sogenannten versicherungsfreien Berufe in die Unfallversicherung und stellt fest, daß der Hauptfortschritt der Vorlage die Aufnahme der Berufsfürsorge in das Gesetz darstelle. Weiter fordert er, daß die kleineren Renten in ihrem früheren Umfang wieder hergestellt werden. Die Vorlage gebe eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen ab. Abg. Dr. W o l d e n h a u e r (D.Vp.) begrüßt den Entwurf, der den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung trage. Es werde darin vor allem auf die Einseitigkeit der Heilberufsfahren Wert gelegt. Die Berufsfürsorge dürfe jedoch nicht auf die Schwerverletzten beschränkt werden. Abg. Z i e g l e r (Dem.) empfiehlt besonders die neuen Vorschriften zur Unfallverhütung. Schließlich erklärt der Redner, daß der Wegfall der kleinen Renten nicht tragbar sei. — Die Vorlage wird darauf dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

In allen drei Redungen wird alsdann ein von deutsch-nationaler und deutschvolksparteilicher Seite eingebrachter Gesetzentwurf angenommen, wonach die Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes bis zur neuen Regelung durch die ordentliche Gesetzgebung, spätestens bis zum 30. Juni 1925, in Kraft bleiben. Anträge aller Parteien, die der Rot der stellenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen Steuern wolle, werden dem Bildungsausschuss überwiesen. Endgültige Annahme findet dann das Handelsabkommen mit Guatemala. Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes zur Erstattung der Rechtsanwaltsgebühren in Armenschaften wird an den Rechtsausschuss zurückverwiesen. Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den Lehr-

gang der Grundschule wird zunächst die Zustimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss wiederholt, da sich bei der Abstimmung in der letzten Sitzung Beschlussunfähigkeit des Hauses ergeben hatte. Der Antrag wird abgelehnt.

Der Reichswirtschaftsrat und die neuen Steueretze

Berlin, 1. April. Der finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats stimmte bei dem Gesetz über die gegenseitige Besteuerung des Reichs und der Länder, sowie beim Körperschaftsteuergesetz im wesentlichen den Beschlüssen der Arbeitsausschüsse zu. Abgelehnt wurde, die öffentlichen Betriebe zur Körperschaftsteuer heranzuziehen. Beim Reichsbewertungsgesetz stellte sich der Ausschuss auf den Standpunkt, daß ein und dasselbe Vermögensobjekt nur mit einer Realsteuer, entweder der Grundvermögens- oder der Gewerbesteuer, belastet werden darf. Beim Gesetz zur Änderung der Verkehrssteuer und des Verfahrens beschloß der Ausschuss die Herabsetzung der Steuerfätze auf 3 bzw. 1% bzw. 0,01 v. H. Beim Einkommenssteuergesetz wurde vom Ausschuss grundlegend festgesetzt, daß es unerlässlich sei, in den nächsten Jahren Steuern nur in dem Maße zu erheben, wie es erforderlich ist, um die unbedingt lebensnotwendigen Aufgaben des Reichs, der Länder und der Gemeinden zu erfüllen.

Das Reichswehrunglück auf der Weser

Nach einer amtlichen Mitteilung des Infanterieführers 6 in Hannover sind bei dem Fahrenungsunglück bei Vellheim 78 Tote zu beklagen. Bei der 14. Kom. des Inf.-Rgt. 18 in Detmold werden 32 Mann vermißt, bei der 16. Komp. 44 Mann, außerdem fehlen bei der Kraftfahrabteilung 6 Männer ein Offizier und vom Pionierbataillon 6 Minder in Westfalen ein Mann. Ueber die Schuldfrage ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Major Schürmann vom Reichswehrministerium weist an der Unglücksstelle.

Ueber den Hergang des Unglücks wird berichtet: Für das Ueberfahren der Truppen über die Weser hatten die Mindener Pioniere eine Fährre gebaut, die aus sechs Pontons bestand, die mit einem Bohlenbelag versehen waren. Nachdem die Fährre bereits zweimal die Weser mit Truppen an Bord ungefährdet überquert hatte, begannen bei der dritten Ueberfahrt mitten im Strom die hinteren Pontons der Fährre wegzusinken und der Bohlenbelag riß auseinander. Ein Teil der 130 Mann, die sich auf der Fährre befanden, fiel ins Wasser, während die übrigen sich auf dem noch schwimmenden Teil der Fährre retten konnten. Vom Ufer wurden sofort Rettungsaktionen mittels Pontons eingeleitet und es gelang, etwa 50 Mann dem Strom zu entreißen. Die übrigen der feldmarschmäßig ausgerüsteten Infanteristen waren von der starken Strömung bereits stromabwärts getrieben worden.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, der Reichstanzler, der preussische Ministerpräsident und der preussische Staatsrat haben dem Reichswehrminister ein Beileidstelegramm gesandt.

Württemberg

Stuttgart, 1. April. Vom Landtag. Der Untersuchungsausschuss des Landtags, der über die Ursachen des Todes des kommunistischen Strafgefangenen Raich im Landesgefängnis Ulm Erhebungen anstellen sollte, kam nunmehr nach Vernehmung weiterer Zeugen und der Sachverständigen zu folgender Feststellung: Christian Raich, der schon im Jahr 1918 eine Herzkappenentzündung durchgemacht, hievon aber bei der Einlieferung in das Landesgefängnis Ulm weder dem Vorstand noch dem ihm behandelnden Arzte Mitteilung gemacht hat, ist an einer Gehirn-Basis-Blutung gestorben, die nach Angabe des als Sachverständigen vernommenen Arztes die Folge eines schweren infektiösen Geschwürs am Herzen war. Die Art der Behandlung in der Krankenabteilung des Landesgefängnisses (Spital) gibt zu keiner Beanstandung Anlaß. Vernachlässigung der Amispflichten konnte keinem der beteiligten Ärzte oder sonstigen Amtspersonen nachgewiesen werden. Die vorläufige Ablehnung des Gesuchs um bedingte Begnadigung, das mit der Unterfügungsbedürftigkeit der Mutter des Raich begründet war, ist durch die zuständigen Instanzen erfolgt, weil Raich nur den kleineren Teil der Strafe verbüßt hatte. Dieser Antrag wurde von allen Parteien gegen die Stimme des Vertreters der kommunistischen Partei angenommen. — Der Landtagsausschuss für Verwaltung und Wirtschaft nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Verträge, Apotheker usw. kommen nach Ablehnung der Anträge Elias und Heymann in der ersten Lesung an.

Ein Räuber. Der ledige 24 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Kaufmann Hermann Kienle von hier verübte einen nicht allfälligen Raubüberfall. Kienle beobachtete einen 14 Jahre alten Schlosserlehrling, der für seine Firma bei der Bierfasse und dem Postfachamt Gelder abgehoben hatte und machte sich an diesen heran. Da alle seine Bemühungen, dem Lehrling das Geld durch List abzunehmen, an dessen Standhaftigkeit scheiterten, lockte er den jungen Mann in die Telefonzelle auf dem Hegelplatz, lud dort vor dessen Augen seine Selbsttadeldepistole und drohte unter Aufforderung zur Geldhergabe mit Erschießen. Solange der Räuber nach er einer Drohsche telephonierte, um die Flucht ergreifen zu können, stieß der junge Mann mit dem Kopf durch den unteren verplatteten Teil des Automaten und rief um Hilfe. Einer hinkommenden Schutzmanspatrouille gelang es sodann, den Räuber nach kurzer Verfolgung festzunehmen.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 1. April. Von einem Stamm getroffen. Als Kinder auf frischausgeschichteten Holzstämmen spielten, löste sich ein Stamm und kam ins Rollen. Ein Kind wurde von dem abrollenden Stamm getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Enzberg O. Maulbronn, 1. April. Autounfall. Beim Nehmen einer Kurso kam ein Personenauto mit den hinteren Rädern ins Schleifen und fuhr in den Ortsbach. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon, während der Mitfahrende mit dem Kopf in die Scheiben geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug.

Heilbronn, 1. April. Brand einer Feldscheuer. In der Nacht zum Dienstag brannte hinter dem Südbahnhof im Gewand Kohlspfad die dem Weingärtner Schneider von hier gehörige Feldscheuer nieder. Die darin befindlichen Futtermittel und Geräte wurden ein Opfer der Flammen. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter ist ermittelt.

Stuttgart, 1. April. Opferstockdieb. In der Marienkirche wurde zweimal der Opferstock erbrochen, zuleht auch in der Nikolauskapelle.

Ravensburg, 1. April. Reit- und Fahrturnier. Die für den Anfang Mai vorgesehene Oberschwäbische Pferdeschau (Reit- und Fahrturnier) in Ravensburg ist auf den 16. und 17. Mai verschoben worden. Sie verspricht ein großes sportliches Ereignis zu werden.

Die neuerliche Gestaltung des Alkoholverbrauchs. Im Anschluß an die Bekämpfung des Alkoholismus hat das Statistische Landesamt eine interessante Statistik über die Gestaltung des Alkoholverbrauchs aufgestellt. Was den Bierverbrauch anlangt, so beträgt der Rückgang des Kopfverbrauchs von 1913—1920 im Deutschen Reich 62,9 Prozent, von 1913—1918 in Bayern 34,5 Prozent, in Württemberg 75,6 Prozent. 1918 kamen auf den Kopf der Bevölkerung im Reich 38 Liter, in Württemberg 39, in Bayern 152 Liter, 1923 im Reich 42,4 Liter. Auch der Alkohol des Biers hat im Lauf der Kriegszeit und unmittelbar nachher infolge gesetzlicher Begrenzung des Stammwurzgehalts eine wesentliche Verminderung erfahren. Was den Verbrauch von Wein und Obstmost anlangt, so übertrifft Württemberg ganz erheblich den Reichsdurchschnitt. Bei Wein und Most aus Trauben kamen auf den Kopf der Bevölkerung 1922 im Reich 3,06 Liter, in Württemberg 14,28 Liter, bei weinähnlichen Getränken im Reich 1,59, in Württemberg 16,99 Liter. In diesen Zahlen ist übrigens die Selbstbereitung von Obstmost nicht berücksichtigt. Die Branntweinerzeugung berechnet sich in Deutschland im Betriebsjahr 1923/24 zu rund 1 527 000 Hektolitern gegen 2 022 900 im Betriebsjahr 1922/23.

Stalldesinfektionsplatten. In einigen Gegenden des Landes werden in letzter Zeit, namentlich bei Landwirten, sog. Stalldesinfektionsplatten angepriesen und vertrieben, die u. a. auch zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche geeignet sein sollen. Nach dem Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung kommt der Platte jedoch eine desinfizierende, d. h. keimtörende, entseuchende Wirkung keinesfalls zu. Die Angabe, daß die Platte besten Seuchenschutz, idealste Desinfektion von Pferde-, Kuh-, Schaf-, Schweine- und Hühnerställen und Aborten gewährt, ist daher irreführend. Geradezu schädigend aber kann die Anwendung insofern wirken, als bei Seuchenfällen im Vertrauen auf die angepriesene Desinfektionswirkung der Platten andere Maßnahmen zur Seuchenverhütung unterlassen werden. Vor dem Ankauf der sog. Stalldesinfektionsplatten muß deshalb gewarnt werden.

Schweinepreise. Crailsheim: Käufer 70—120, Mätschweine 38—60 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 56—76, Käufer 90—180 M. — Saulgau: Ferkel 54—68 M. d. P.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenkeim.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Adermann, Stuttgart.

Hollsten war sichtlich bestürzt ob der Kündigung.

„Es tut mir so leid“, sagte er dann beklommen, „daß nun dadurch auch wahrscheinlich Ihr Verkehr in unserem Hause eingeschränkt wird. Sie wissen wohl gar nicht, welch großes Gewicht ich gerade darauf legte. Nicht nur, weil ich Sie aufrichtig schätze und lieb habe, Fräulein Ludmann, sondern vor allem, weil ich glücklich war, Sie in der Nähe meiner kleinen törichtigen Frau zu wissen! Leila ist noch so kindisch... sie hat nie den gegenseitigen Einfluß einer Mutter gefühlt, denn Sie wissen ja wohl, daß sie Waise war und kaum siebzehn Jahre, als ich sie heiratete?“

„Ja, Sie erzählten es mir einmal.“

„Ich hoffe im stillen immer, Sie würden Leilas Freundin werden...“

„Dazu sind wir doch wohl zu verschiedene Naturen“, antwortete Hella ablehnend.

Hollsten sah sie mit seinen guten, ehrlichen Augen bittend an.

„Versprechen Sie mir wenigstens, meine Frau zuweilen zu besuchen! Glauben Sie mir, Sie tun ein gutes Werk damit. Leila hat viele Bekannte, aber keine einzige Freundin! Niemand, der einen so festen, redlichen und harmonischen Charakter hat wie Sie, Fräulein Ludmann. Nun Sie es mir zuliebe!“

Hella antwortete ausweichend. Sie wollte sehen. Für die nächste Zeit sei sie stark beschäftigt. Aber später vielleicht.

Sie konnte diesen bittenden Augen gegenüber kein

schroffes Nein über die Lippen bringen. Noch weniger eine Zusage machen, die sie nicht zu halten gedachte.

Denn aus allem, was Hollsten eben vorgebracht, hörte sie nur zu deutlich heraus, daß ihre Vermutung richtig gewesen: Der helläugige Fremde war wirklich bei einem Stellbischen mit Frau Leila in der Obstkammer gewesen, als beide durch die ahnungslos sich nähernde Türe aufgestört wurden. Daß Türe nachher durch ihr Geschrei die Polizei hinter ihm herjaagte und ihn dadurch in so bösen Verdacht brachte, verzicht ihr Frau Leila nicht. Daher die erbitterte Szene und die angenommene Kündigung. An den Nervenkrämpfen nachher mochte übrigens wohl auch ein bißchen Angst für sich selber mitgewirkt haben...

Eines aber empfand Hella nach dieser zufälligen Begegnung mit voller Deutlichkeit: Sie mußte doch schweigen und den Unbekannten seinem Schicksal auf gut Glück überlassen. Ueber ihre Lippen durfte kein Wort kommen, das den armen Ehemann auch nur stutzig machen konnte. Seine Liebe war tief und heilig. Sie verletzen, wäre brutal gewesen.

Als Hella einmal zu diesem Entschluß gekommen war, wandten sich ihre Gedanken nun wieder ausschließlich dem helläugigen Unbekannten zu. Angstvoll und mitleidig dachte sie seiner. Würden sie ihn ausfindig machen? Wer war er? Wohin mochte er sich gewandt haben?

Während der Unterredung mit dem Untersuchungsrichter horchte sie ängstlich auf jedes Wort über den Mord, ob man die Person des Täters streifte.

Aber Doktor Wasnuta tat seiner keine Erwähnung.

Es war Hella lieb, daß die Mutter auf dem Heimweg so schweigsam war. So konnte auch sie ihren Gedanken nachhängen.

Sie schreckte erst daraus auf, als sie vor ihrem Hause standen und die Majorin sie auf eine funkelnagelneue

Equipage, die mit zwei herrlichen Vollblutritten bespannt vor dem Tor des Nachbarhauses hielt, aufmerksam machte.

„Das ist wohl der Wagen, den Herr Hollsten seiner Frau zum Geburtstag schenken wollte? Erzähltest Du mir nicht neulich, daß sie sich eine eigene Equipage gewünscht habe?“

„Ja, Mama.“

Frau Ludmann, die sich von ihres Gatten Dienstzeit her auf Pferde verstand, blieb bewundernd stehen.

„Prächtige Tiere! Sieh nur die feinen Fessel, Hella, und das glänzend schwarze Fell, von dem sich die rosa Rüstern und der weiße Stern an der Stirn so hübsch abheben! Ich glaube nicht, daß noch irgend jemand in der Stadt so tadellose Wagenpferde besitzt!“

In diesem Augenblicke schwebte eine weiße und eine rosa Wolke, begleitet von zwei Manenoffizieren, aus dem Tor des Nachbarhauses.

Die weiße Wolke, von einem reich mit Federn geschmückten großen Hut beschattet, war Frau Leila. Ihr rosiges Kindergezicht lachte fröhlich, die dunklen Augen blühten um die Wette mit den haselnußgroßen Brillanten, die ihre kleinen Ohren schmückten.

Nun hob sie kokett das weißbeschuhte Füßchen, ein wahres Aischenbrödel-Füßchen — um einzustiegen. Dabei sagte sie, dem jungen Offizier, der dienstbesessenen Sonnenschein und Täschchen hielt, einen schmachtenden Blick zuwerfend: „Helfen Sie mir doch, Rittmeister von Korner! Ach, wie ich mich freue auf die Fahrt nach dem Türkenberg! Sitt es sich gut, Minnie?“

Winnie — die Rosafalke, die inzwischen schon im Wagen Platz genommen hatte, nickte.

„Famos! Kommen Sie, Schmetter! Hier mit gegenüber. Mein Gatte hat heute Hofdienst bei Frau Leila!“
(Fortsetzung folgt.)

Baden

Karlsruhe, 1. April. Heute früh gab ein verheirateter Kaufmann von hier in der Ludwig-Wilhelm-Straße auf einen Schloßer aus einem Revolver zwei Schüsse und auf einen Knecht einen Schuß ab, ohne zu treffen. Der Täter wurde festgenommen.

Mannheim, 1. April. Wegen unheilbaren Leidens und Arbeitslosigkeit hatte sich ein 61 Jahre alter Zementeur auf dem Speicher seiner Wohnung erhängt.

Mülheim, 1. April. Tödlich verunglückt ist am Sonntagabend der 54 Jahre alte Knecht Siegwolf. Er war mit dem Füttern des Viehs beschäftigt und wollte vom Futterboden Heu überwerfen; dabei glitt er aus und stürzte so unglücklich ab, daß er auf den Kopf fiel und sich einen Schädelbruch zuzog, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Donaueschingen, 1. April. In der Schwarzwälder Uhrenindustrie wurde der Schiedspruch von beiden Seiten angenommen.

Karlsdorf, 1. April. In der Nacht auf Sonntag wurde in der hiesigen Bahnhofsrestauration eingebrochen. Den Dieben fiel ein größerer Geldbetrag, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel in die Hände, ferner haben sie eine Anzahl im Keller lagernder leerer Flaschen mit Wein gefüllt und mitgenommen. Es ist dies nun der vierte Einbruchsdiebstahl seit einigen Jahren, der in dieser Wirtschaft unternommen wurde.

Nimburg, 1. April. Beim Rotzschlachten einer milzbrandkranken Kuh steckte sich der im besten Mannesalter stehende Metzger Karl Seywald in Nimburg mit Bazillen dieser auch für Menschen gefährlichen Krankheit an der einen Hand an. Trotz mehrfacher Warnungen schenkte der Mann der Sache keine Beachtung, bis nun nach drei Wochen Schwellungen der Hand sich auf den ganzen Körper ausdehnten und zum Tod führten.

Haslach, 1. April. In Haslach-Simonswald brach in dem alten Bauernhaus „Dreierhof“ Feuer aus. Sofort stand das ganze Anwesen in hellen Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Haus war eines der ältesten Bauernhäuser in der Gegend.

Heiligenberg, 1. April. Zu dem Mord auf dem Buchhof wird weiter gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft nach dem Landwirt Erich Wager forscht, der bis Juli 1924 in Heiligenberg und dann bis 15. März 1925 in Budapest beschäftigt war. Die Ehefrau des ermordeten Schäfer wurde, wie bereits gemeldet, in Untersuchungshaft genommen.

St. Georgen, 1. April. Die Stadtgemeinde hat bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin ein Darlehen von 200 000 M. ausgenommen, das ausschließlich für Bauzwecke verwendet werden soll. Die Stadt wird damit in die Lage versetzt, für ihre Zwecke ein Beamtenhaus zu erstellen. Außerdem sollen aus dem Darlehen Hilfsbeiträge für private Bauten gegeben werden.

Lozales.

Wildbad, 2. April 1925.

Der April. Der Monat, dessen erster Tag nach altem Volksglauben der Todestag, nach anderer Lesung auch der Geburtsstag des Verräters Judas Ischariot sein soll, ist ein sehr unbeständiger Gesell. Das Wetter macht jetzt seine tollsten Sprünge; und ein Sprichwort sagt: Wetterwendisch wie der April. Karl der Große gab dem Monat den Namen Ostermond. Wäblich der Inbegriff innigster Freude, der für den Christen in dem Gedanken des Osterfestes zu Tage tritt, kommt in den kommenden Wochen sichtbar auch in dem Grünen jeder Wiese, jedes Baums und Strauches, überhaupt in jeder Aeußerung der Natur zum Ausdruck. In allen Regenbogenfarben glänzt es in Feld und Flur. Die Vögel sind jetzt im April alle zurück und viel tausendstimmig erschallt wieder innerhalb und außerhalb der Wälder ihr Singen, Gieren und Rufen. Dieser Monat, der uns so manchen bolden Frühlingstag beschert, ist sehr oft nicht der wetterwendische Narr, als den ihn eine gedankenlose Uebertreibung an den Pranger zu stellen beliebt.

Warnung. Neuerdings werden in der Tagespresse in den mannigfaltigsten Formen und unter den verschiedensten Bezeichnungen Anzeigen veröffentlicht, in denen zum Erwerb von Fahrrädern, Nähmaschinen usw. bei verhältnismäßig kleinen wöchentlichen Ratenzahlungen ausgedrückt wird unter Bildung von Vereinigungen, die als „Radhilfen“, „Serienvereine“, „Raffandsgemeinschaften“, „Interessengemeinschaften“ bezeichnet werden. In allen diesen Fällen handelt es sich um unerlaubte Auspielungen, die durch § 286 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bedroht werden. Tatsächlich sind auch gerade in der letzten Zeit wegen solcher unerlaubter Auspielungen eine ganze Reihe von teils sehr empfindlichen Strafen durch die zuständigen Gerichte ausgesprochen worden. Daneben muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Teilnehmer an solchen Auspielungen den Veranstalter gemäß § 702 des Bürgerlichen Gesetzbuchs weder auf Aushändigung des Gewinns — des Fahrrads, der Nähmaschine usw. — noch, wenn das Unternehmen verkracht — bei der zeitlichen Länge der Auspielungen und der großen Menge der Beteiligten ist dies sehr häufig zu erwarten — auf Rückzahlung ihrer Einzahlungen verklagen können.

Nicht zu früh die Kleidung wechseln. Bei dem jetzt sehr veränderlichen Wetter, das am Morgen noch empfindliche Kühle und an den Nachmittagen oft warmen Sonnenschein bringt, löst man sich leicht dazu verleiten, die Kleidung sommerlich zu halten. Es kann davor nicht dringend genug gewarnt werden, denn die in so vielen Orten in erschreckendem Maße umgehende Grippe ist oft nur eine Folge solcher Sorglosigkeit. Erst wenn die Temperaturen des ganzen Tags gleichmäßiger geworden sind, gehe man dazu über, die wärmende Unterbekleidung fortzulassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der neue Verbürgermeister von Hannover. Das Bürgervorsteherkollegium von Hannover wählte den bisherigen Bürgervorsteher und Wortführer, Senator Dr. Menge, vom Ordnungsbund im zweiten Wahlgang als Nachfolger des Sozialdemokraten Leinert zum Verbürgermeister.

Eine deutsche Studienkommission in Amerika. Das Reichsministerium für Ernährung u. Landwirtschaft entsendet in Verbindung mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Studienkommission zum Studium der technischen Fortschritte der amerikanischen Landwirtschaft nach den Vereinigten Staaten.

Neue deutsche Amerika-Kabel. Die seit Jahren geführten Verhandlungen über die Wiederherstellung des Anschlusses Deutschlands an das internationale Kabelnetz sind nunmehr abgeschlossen. Es ist ein Vertrag unterzeichnet worden, durch das von Emden nach den Azoren zu legende Kabel der beiden amerikanischen Gesellschaften den gesamten Verkehr mit Deutschland überwiehen erhält. Der Bau des Kabels von Emden bis zu den Azoren wird voraussichtlich 1½ bis 2 Jahre in Anspruch nehmen.

Lohnkonflikt bei der Rheinschiffahrt. Die Arbeitnehmerverbände in der Rheinschiffahrt haben zum 1. April den Tarif gekündigt und für den neuen Tarifabschluß eine Reihe von neuen Forderungen, darunter eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung, aufgestellt. Die Arbeitgeberverbände haben diese Forderung abgelehnt und bestehen auf Verlängerung des alten Tarifvertrages auf ein neues Jahr. Zu diesen Forderungen haben die Arbeitnehmerverbände bis jetzt eine Antwort noch nicht erteilt. Die vom Schlichtungsausschuß für die Hafnarbeiter vorgesehene Lohnerhöhung von 8 Prozent ist von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt worden und eine Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums angerufen worden.

Verkehrsarbeiterstreik in Hamburg. In Hamburg ist ein Streik der Hoch- und Straßenbahner ausgebrochen.

En. Frauentag in Berlin. Eine machtvolle Kundgebung war der von den Evangelischen Frauenverbänden Groß-Berlins letzte Woche einberufene Frauentag für städtischen Wiederaufbau, an dessen 22 Versammlungen ungefähr 10 000 evangelische Frauen teilnahmen, um Kampf anzufügen gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild, in Kino und Theater, gegen sittlich Verfallendes in Mode und Literatur, Kunst und gesellschaftlichem Leben, sowie gegen den Alkoholmißbrauch. Es wurde eine Entschlieung gefaßt, in der von der Gesetzgebung und der polizeilichen Tätigkeit scharfste Vorgehen zur Eindämmung der Volksseuchen wie der immer zunehmenden Unsitlichkeit auf der Straße und an den Straßen des Lafters erwartet wird, damit hinter den staatlichen Maßnahmen ein starker Frauenwille stehe.

Todesurteil. Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Wagenwäscher Dürstewitz, der im Sommer in der Wagenhalle der Daimlerwerke einen Nachtwächter tötete, um sich in den Besitz eines Autos zu setzen, zum Tode, zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu zwei Jahren Gefängnis. Der Mitangeklagte Müller wurde wegen Nichtanzeige des Vorhabens des Mordes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Bergwerksunglück in England. Das Unglück im Bergwerk in der Nähe von New Castle stellt sich als ernstester heraus, als ursprünglich angenommen war. Man rechnet damit, daß mindestens 36 Bergarbeiter von dem in den Schacht einströmenden Wasser abgeschnitten worden sind. Bisher gelang es, nur einen der eingeschlossenen Bergarbeiter zu befreien.

Lohnherabsetzung im englischen Kohlenbergbau. Die englischen Kohlenarbeiter haben beschlossen, mit Rücksicht auf die unangünstige Lage der Kohlenindustrie vom 1. April an eine Lohnherabsetzung um 10 v. H. durchzuführen.

Allerlei

Neue Gräberfunde. In der Nähe einer kleinen französischen Stadt fand man bei Erarbeiten einen Steinartophag. Als man ihn öffnete, lag eine junge Frau darin, die so erhalten war, als sei sie erst vor kurzem gestorben. Daneben lag ein grüner Zweig und frische Früchte. An der Sonne und der Luft zerfiel alles bald. Man schätzte das Alter dieses Fundes auf 1800 Jahre. — In Sizilien dagegen hat Lord Allenby bei neuen Grabungen in 8 Meter Tiefe eine Kammer entdeckt, die Kopf und Hufe eines einbalsamierten Ochsen barg. Er ist gut erhalten und wird auf ein Alter von 5000 Jahren geschätzt.

Völkereibermord. In Zentralafrika gibt es einen schwarzen Zwergenstamm, der freiwillig seinen Untergang beschlossen hat, weil stärkere Negerstämme ihnen nach und nach alles Land fornehmen. Die Frauen bringen keine Kinder mehr zur Welt und in einem Menschenalter wird die Rasse ausgestorben sein. Es ist das erste Beispiel eines „Völkereibermords“.

Kinderehen in Amerika. Nach statistischen Feststellungen nehmen die Kinderehen in den Vereinigten Staaten in erschreckendem Maße zu. 700 000 in den Vereinigten Staaten lebende Personen haben im Alter von weniger als 16 Jahren geheiratet. Eine ganze Anzahl Staaten, darunter der Staat New York, lassen Eheschließungen schon im zwölften Altersjahre zu. Mancherorts können Mädchen heiraten bevor sie gesetzlich zum Lohnerwerb zugelassen werden. Es hat sich eine Organisation gebildet, die alle interessierten Kreise aufruft, Eherechtsreformen zur staatlichen Durchführung zu bringen.

Eine fischende Spinne. Daß Spinnen sich oft an größere Tiere wagen und sie in der Tat bewältigen, ist ja bekannt, z. B. die südamerikanische Vogelspinne, die kleine Vögel frist. Aber daß ein Tier, das zur Gevattertschaft der Spinnen gehört, aus dem Wasser seine Beute greift, kommt uns sonderbar vor. In Südafrika lebt aber eine Spinne, an der man die merkwürdige Beobachtung machen kann, daß sie Fische frist. Man wurde auf das Tier aufmerksam, als man ein Exemplar, das irrtümlicherweise in ein mit kleinen Fischen besetztes Aquarium gelangt war, dabei überraschte, als es einen Fisch fraß. Die Spinne ist nicht groß, allein ihre Beine sind sehr lang und außerordentlich kräftig; mit Hilfe ihrer Beine gelingt es ihr auch, Fische zu überwältigen. Hierbei geht sie folgendermaßen zu Werke: sie hält sich an einer Unterlage, etwa einem Stein, fest, während sechs ihrer langen Beine ausgestreckt auf dem Wasser liegen, ohne die Ruhe des Wasserpiegels zu stören. Da sie sich vollständig still verhält, schwimmt die Fische ganz in ihre Nähe, sobald aber einer unter ihre ausgestreckten Beine kommt, taucht die Spinne ihre Beine unter und legt sie mit kräftigem Ruck um den Fisch. Dann zieht sie die Beute, die sich aus den sie umschlingenden Fangarmen nicht mehr befreien kann, ins Trockene und verzehrt sie langsam.

Künstliche Erdwärme. In Norwegen macht man auf dem Land Versuche, den Boden zu wärmen, um das Wachstum der Pflanzen zu fördern. In ungefähr ½ Meter Tiefe werden Leitungen gelegt, durch die ein schwacher elektrischer Strom geführt wird. Die Wärme hält sich lange im Boden und verteilt sich langsam. Die Kosten sind nicht hoch, immerhin wird die neue Erfindung wohl nur bei wertvollen Kulturen, besonders Frühgemüse, angewandt. Auf diese Weise will sich Norwegen selbst mit tunesischem Frühgemüse und Kastanartoffeln versorgen.

Schweres Explosionsunglück. Auf dem Kottbuser Wasserwerk ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, bei der vier Mann getötet und einer schwer verletzt wurde. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Sprengkapsel versagte. Durch die Explosion entstand ein Brand, der auf den Dachstuhl des Gebäudes übergriff. Feuerwehr und Rettungsmannschaften hatten mehrere Stunden mit der Bekämpfung des Feuers zu tun.

Das In-den-April-Schicken. Die Sitte des In-den-April-Schickens (am 1. April) ist uralte, aber der Ursprung ist noch nicht völlig aufgeklärt. Schickt man jemand in den April, so will man einen Scherz mit ihm machen, gerade wie es der April mit uns macht, der uns mit seinen Wetterlaunen gar oft zum Narren hält. In England, in Spanien, in den nördlichen Reichen, überall schickt man die Leute in den April, und warum auch nicht? Die Neckerei ist jedenfalls unschuldig und harmlos als mancher Fastnachtscherz.

Warnung vor dem Chemiestudium. Der Verein Deutscher Chemiker erläßt eine öffentliche Warnung vor dem Chemiestudium, die von Vertretern der Hochschulen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterzeichnet ist. Es wird darin angeführt, daß die Zahl der Chemiestudierenden deutscher Nationalität seit der Vorkriegszeit auf das Zweieinhalbfache gestiegen ist. Bereits heute entfallen 150 bis 200 Bewerbungen auf jede ausgeschriebene Stelle. Der Verein Deutscher Chemiker steht auf dem Standpunkt, daß die Zahl der Chemiestudierenden auf etwa ein Drittel zurückzuführen sei, um wenigstens diesen ein Unterkommen in der Praxis gewährleisten zu können.

Erhöhung der Reichsbeihilfe. Den unablässigen Bemühungen des Bürtl. Kriegerbunds im Verein mit dem Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund Knyshäuser, dem rund 30 000 Vereine mit nahezu drei Millionen Mitglieder angehören, ist es gelungen, die Erhöhung der Reichsbeihilfe für Veteranen von 1866 und 1870/71, allerdings nicht in der beantragten Höhe durchzusetzen. Sie beträgt mit Wirkung vom 1. April ab 12,50 M. monatlich. Voraussetzung zum Bezug der Reichsbeihilfe, die bei den zuständigen Versorgungsämtern oder Bezirksfürsorgebehörden zu beantragen ist, ist Bedürftigkeit und der Besitz der Kriegsdentmünze von 1866 bzw. von 1870/71 aus Bronze.

Gehehliche Schonung der Uhus. Erstreuerweise ist neuerdings auch der Uhu nachträglich in das Vogel-schutzgesetz aufgenommen worden. Der starke und kühne Uhu oder Schuhu, auch Adlereule genannt, ist ein fester Räuber, der sich nicht damit begnügt, Vögel aller Art und Mäuse zu schlagen. Er greift auch Rehtke und sogar Firschkäfer an. Aber der herrliche, gegen 65 Zentimeter hohe und bis zu 1,70 Meter klasternde Vogel mit dunkelrostgelbem Gefieder, schwarz gestammt und weißlicher Kehle, ist in Bärtemberg leider im Aussterben begriffen und verdient daher Schonung. Vereinzelt kommt die Adlereule nur noch in den felsigen Gebirgswaldungen des Schwarzwaldes, der Alb, des Donau- und Bantals vor. Einst konnte man die schauerliche Stimme des Männchens Huh! Huhul und das gräßliche Kreischen des Weibchens zur Paarungszeit bei Nacht des öfteren in größeren Waldungen hören.

Der schiefe Turm zu Pisa. Aengstliche Gemüter in Italien prophezeiten vor kurzem den Einsturz des berühmten Bauwerkes. Nun wurde von Staats wegen eine Kommission an Ort und Stelle gesandt, die den Turm einer eingehenden Prüfung unterzog. Es wurde festgestellt, daß der Turm im abgelaufenen Jahr um 5 Millimeter „schiefer“ geworden sei. Ueber seine voraussichtliche Lebensdauer befragt, gab die Kommission die tröstliche Antwort, daß er noch 1600 Jahre ohne ernsthafte Gefahr stehen bleiben könne.

Ein Feldzug gegen die Raubtiere in Rußland. Im Volkskommisariat für Landwirtschaft in Moskau laufen andauernd von allen Seiten Berichte über den ungeheuren Schaden ein, welcher durch Raubtiere, und zwar vor allem durch Wölfe, angerichtet wird. Die Bauernschaft in allen Teilen des Sowjetgebiets hat im Jahr 1924 durch die Raubtiere sehr schwer zu leiden gehabt. Allein an Pferden sind von Wölfen 52 000 zerissen worden, über 50 000 Stück Rindvieh, dazu zahlreiches Kleinvieh verschiedener Art. Der Schaden wird auf mehr als 4 Millionen Rubel beziffert. Ferner richteten die Raubtiere auch unter dem Bild große Verheerungen an, und endlich ist es im Lauf des Winters vielfach auch zu Ueberfällen von Wölfen auf Menschen gekommen; sogar bewaffnete Streifen von Soldaten sind in den Wäldern von Wölfen angegriffen worden. Das Landwirtschaftskommisariat hält es daher für notwendig, einen Feldzug gegen die Raubtiere einzuleiten.

Die Zerstörung der Stadt Trujillo in Peru durch einen Vulkanebruch wird nun durch amtliche Berichte bestätigt. Das Hochwasser drang in die Stadt ein und unterpülte die Grundmauern der meisten Gebäude. Die Bewohner mußten auf die umliegenden Anhöhen flüchten, doch befürchtet man, daß viele von ihnen im Hochwasser umgekommen sind. Die Stadt liegt noch zur Hälfte unter Wasser, auf dem allerlei Möbel und dergl. herumschwimmt. Viele Häuser sind eingestürzt.

Die Umwertung amerikanischer Bankguthaben in Deutschland. Der gemischte Ausschuß hat beschlossen, daß der Wert amerikanischer Vorkriegsguthaben bei Deutschen Banken mit 67,2 v. H. anzusetzen und daß die Guthaben durch die Banken mit 5 v. H. von 1920 an zu verzinsen seien. Hierdurch ergab sich eine Gesamtforderung Amerikas an die deutschen Banken von etwa 20 Millionen Dollar oder eine Aufwertung bis zu 80,6 v. H. — Die Bankguthaben der deutschen Sparer vor der Inflation sollen aber bekanntlich nur bis zu 15 v. H. aufgewertet werden, das bedeutet eine außerordentliche Schädigung der deutschen Gläubiger gegenüber den ausländischen.

Die Heiratsaussichten arbeitender Mädchen sind nach der Statistik sehr viel günstiger, als man allgemein anzunehmen geneigt ist, und es beschäftigt sich von neuem, daß die jungen Mädchen jegliche Berufsarbeit nur als Durchgangsposten zur Ehe zu betrachten brauchen. Den Vogel schießen die Hausbeamtinnen ab, zu denen Stäßen, Wirtschaftserinnen, Köchinnen, Dienstmädchen usw. gehören. Von je 1000 derselben heiraten 817 vor Vollendung des 30. Lebensjahres. Die nächsten sind die Gehilfinnen in Handels- und Kontorbetrieben, also Verkäuferinnen, Buchhalterinnen, Schreibmaschinistinnen usw. Von je 1000 verheiratet oder verlobt sind schon bis bis 24. Lebensjahr 612, bis zum 30. Lebensj. fast 800. Etliche 150 mußten freilich noch etwas länger warten, und nur ein sehr kleiner Teil auf die Ehe verzichten oder tat es absichtlich. So kommt es, daß man als Hausbeamtin oder Handelsangestellte selten ein „älteres Mädchen“ findet. Sehr schlimm schneiden die Lehrerrinnen ab, und am schlimmsten die Hausdächter, von denen mehr als die Hälfte „sigen“ bleiben. Von den Fabrikarbeiterinnen heiraten 72 Prozent.

Ermordete Missionare. Banditen verübten auf das mongolische Dorf Young-Chenggan einen Ueberfall und zündeten das belgische Missionshaus sowie einige Häuser, die Christen gehörten, an. Die Priester wurden von den Banditen erschossen.

Der Totentanz. Ein elektrischer Eisenbahnschnellzug stieß bei einem Straßenübergang in der Nähe der Station Highett bei Melbourne (Australien) mit einem Automobil zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und seine acht Insassen, die sich zu einer Tanzfestlichkeit begeben wollten, wurden getötet.

Leipzig-Kopenhagen in 3 1/2 Stunden. Eines der neuen dreimotorigen Junkers-Großverkehrsflugzeuge, und zwar eine in Deutschland montierte und mit deutschen Hobeitsabzeichen verlebene Maschine ist am Dienstag, mittags 2 Uhr unter Führung des Piloten Brauer und mit 9 Passagieren an Bord auf dem Flugplatz Leipzig-Rockau zu einem Fernflug nach Kopenhagen aufgestiegen, wo um 2.30 Uhr nachmittags die Landung auf dem dortigen Flugplatz erfolgte. Unter den Fahrgästen befanden sich in erster Linie dänische und skandinavische Luftfahrtinteressenten im Hinblick auf die Tatsache, daß die Junkers-Großflugzeuge ab 20 April d. Js. den Dienst auf der Luftverkehrsstrecke Kalmö-Kopenhagen-Hamburg-Bremen-Amsterdam-London aufnehmen werden.

Ein neuer Hapogdampfer. Wie die Hapag mitteilt, soll ihr neuer auf der West von Blohm und Voß in Bau befindlicher Zweischraubenturbinendampfer der Albert Ballin-Klasse den Namen Hamburg erhalten. Das 22 000 Bruttoregistertonnen große Schiff wird voraussichtlich im Mai 1926 in den Dienst Hamburg-Neuwport eingestelt werden.

Der siebente deutsche Zerstörer ist bei Scapa Flow gehoben worden; der achte wird in den nächsten Tagen, wie man hofft, gehoben werden können. In Anbetracht des Erfolges der ersten Hebungversuche rechnet man damit, die gesamte deutsche Flotte bei Scapa Flow heben zu können.

Schnupfen und Katarrh. Zu den unerwünschtesten Gäften besonders in der Zeit schwankender Bitterungsverhältnisse, wie beim Uebergang vom Winter zum Frühling gehören Schnupfen und Katarrh. Darum ist es nicht unangebracht, gerade jetzt daran zu erinnern, daß wir in der gewöhnlichen Kochzwiebel ein erprobtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten besitzen. Man verteilt die Zwiebel, dämpft sie mit Kondenzsüßer oder auch mit ungehopfter Bierwürze und nimmt von dem so erhaltenen Saft etwa alle zwei Stunden einen Löffel voll ein. Es empfiehlt sich, den gewonnenen Zwiebelsaft in einer gut verkorkten Flasche aufzubewahren, um ihn bei Bedarf gleich verwenden zu können. Wenn die

Anwendung rechtzeitig geschieht, so kann in den meisten Fällen verhindert werden, daß ein gewöhnlicher Husten oder Schnupfen sich in einen lange andauernden Bronchial- und Lungenkatarrh verwandelt.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 1. April. Neuwport 1 Dollar 4.199. London 1 Pfd. St. 20.07 bis 20.08. Amsterdam 1 Gulden 1.674. Zürich 1 Franken 0.81 M.

Dollarschahanweisungen 91.75.
Kriegsanleihe 0.68.
Franz. Franken zu 1 Pfd. St. 91.5, zu 1 Dollar 18.96.

Vom Geldmarkt. Auf dem Geldmarkt machte sich nach Erledigung des Ultimos heute, wie erwartet, eine Erleichterung bemerkbar. Die Nachfrage war aber noch ziemlich groß, das Angebot aber reichlich und entgegenkommender, so daß sich auch die Zinssätze wieder verbilligten. Tägl. Geld 8-10 v. H., Monatsgeld 9-12 v. H. und Privatdiskont 8 v. H.

Teilweise Herabsetzung der Kohlenpreise. Die Mitgliederversammlung der Ruhrkohle beschloß eine Herabsetzung für eine Reihe von Kohlenorten mit Wirkung vom 1. April ds. Js. ab, und zwar handelt es sich in erster Linie um Sorten, die im Hausbrand Verwendung finden. Bei den jetzt festgesetzten Preisen handelt es sich um Sommerpreise, wie sie das Syndikat auch früher gehabt hat. Für Esfordertobler, Magerfordertobler, Breich, Klein- und Perfkots belaufen sich die Ermäßigungen auf 50 J bis 2.50 M je nach Sorte. Für Mager- und Eschnüsse 1 und 2 tritt eine Staffelung der Preisermäßigung ein, die in den Monaten April, Mai und Juni 2-6 M, für Juli und August 1-2 M je nach Sorte ausmacht. Für Mager-Ei-Form-Briketts bedeutet der Sommerpreis eine Herabsetzung des bisherigen Preises um 1 M.

Russische Handelspolitik. Eine Abordnung der Handels- und Industriebank Moskau ist in das Ausland abgereist, um die westeuropäischen Handelskreise über die Lage der russischen Industrie aufzuklären. Die Reise bezweckt ferner die Aufnahme unmittelbarer Kreditbeziehungen in Deutschland, Frankreich und England sowie die Gründung einer neuen Bank in Paris.

Stuttgarter Börse, 1. April. Auch im neuen Monat zeigte die Börse kein besseres Bild. Das Fehlen jeglicher Anregung veranlaßt von Anfang an große Zurückhaltung. Trotz des kleinen Angebots gab die Kurse mit wenigen Ausnahmen weiter nach. Auch auf dem Rentenmarkt herrschte Abkühlung vor. Bemerkenswert ist die Schwäche der Stuttgarter Stadtanleihen, die 5 v. H. (-1) notierten. 5 v. H. Reichsanleihe stellte sich auf 0.685. Am Aktienmarkt lagen Bankaktien verhältnismäßig widerstandsfähig. Von den Verlagsaktien konnten Union auf 127.25 und Stuttg. Vereinsbuch auf 68 v. H. anziehen.
Wirt. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Produktenbericht, 1. April. Weizen, märk. 246-249, Mai 266-267-266.50, Juli 260-261 (behaupet), Roggen, märk. 234-236, April 232-232.50, Mai 238-236, Juli 230-228 (behaupet), Wintergerste 195-220, Sommergerste, märk. 220-245 (ruhig), Futtergerste 195-220, Hafer, märk. 186-194.7-185, Mai 182-184 (feiler), Mais loco Berlin Mai 178 (still), Weizenmehl 33-35.75 (behaupet), Roggenmehl 31.25-33.5 (behaupet), Weizenkleie 14 (behaupet), Roggenkleie 14.1-14.5 (behaupet), Raps 395-400 (ruhig).

Märkte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 22 Ochsen, 14 Kühe, 36 Rinder, 11 Färren, 25 Schafs, 359 Schweine. Preis für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 50-52, Rinder 1. 51-56, Ochsen und Rinder 2. 40-46, Kühe 28-35, Färren 42-43, Schweine 65-67. Marktverlauf langsam.

Schweinemarkt Riedlingen. Zufuhr: 394 Stück Milchschweine, 4 Mutterchweine. Preise: Milchschweine 30-38, Mutterchweine 220-250 M. Handel lebhaft, Zufuhr stark.

Baummarkt Ulm. Äpfel- und Birnhochstämme 3-4.50, veredelte Steinobsthochstämme 3.50-4.50, Zwetschgenbaum bis zu 5, unveredelte Zwetschgen- und Pflaumenbäume 2-2.50, Walnußbäume 4-4.50, Johannis- und Stachelbeerbäumchen 1.80-3 M. Beerensträucher und zwar Himbeeren 10-25, rote und schwarze Johannisbeeren 25-60, Stachelbeeren 50 J bis 1 M, Ziersträucher, nämlich niedere Rosen (Buschrosen) 80 J bis 1 M, Schlingrosen 1-2, Rosenbäumchen 3-5 M, wilde Reben, Fliedersträucher und Bäumchen usw. zu verschiedenen Preisen, Formbäume und zwar Äpfel-, Birnen-, Pfirsich- und Kirschenpyramiden (Buschbäume) 2.50-4, Äpfel- und Birnenpalisade 4 bis 4.50 M usw. je d. St.

Devisenkurs in Reichsmark

Berlin	31. März	1. April	
		Geld	Brief
Holland	100 Guld	167.19	167.61
Belgien	100 Fr.	21.61	21.67
Norwegen	100 Kr.	66.19	66.35
Dänemark	100 Kr.	76.90	77.10
Schweden	100 Kr.	113.04	113.32
Italien	100 Lire	17.36	17.40
London	1 Pfd. Sterl.	20.043	20.047
Neuwport	1 Dollar	4.195	4.205
Paris	100 Fr.	22.435	22.495
Schmelz	100 Fr.	80.90	81.10
Spanien	100 Peseta	59.83	59.97
D.-Osterr.	100 Schill.	59.095	59.325
Prag	100 Kr.	12.415	12.455
Ungarn	100 Kr.	5.805	5.825
Russenland	1 Rubel	1.618	1.622
Lokio	1 Yen	1.728	1.733
Danzig	100 D. Guld	79.75	79.95

Anmeldungen auf Reparationsholz

wollen binnen 5 Tagen schriftlich beim Stadtbauamt eingereicht werden.

Wildbad, 2. April 1925.

Stadtpflege.

Zu Ostern

besonders billige Preise bei nur guten Qualitäten.

Zum Beispiel:

Regenmäntel	von Mk. 22.80 an
Frühjahrs-Mäntel	" " 40.- "
Herren-Anzüge	" " 39.- "
Burschen-Anzüge	" " 29.50 "
Knaben-Anzüge	" " 12.50 "
Knaben-Hosen	" " 3.75 "
Windjacken	" " 12.- "
Lange Hosen	" " 6.50 "
Bredjes-Hosen	" " 9.50 "
Lagermäntel	" " 8.- "
Goldschmiedsblusen	" " 5.- "

Franz Graß,

Herren- und Burschen-Konfektion,

Pforzheim, Leopoldstr. 7a

Niederlage Wildbad (Neubau Krauß)

Heilkundiger Schulz,

Pforzheim, Barfüßergasse 1

bis 14. April verreist.

Wildbad, den 1. April 1925.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lb. Vater, Groß- und Schwiegervater

Ludwig Weber,

Rüfermeister,

heute abend 7 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von über 80 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachm. 5 Uhr (alter Friedhof).

Empfehle mein Lager in

Linoleum Linoleumläufer

in verschied. Farben u. Dessins, sowie la. Linoleumwichse.

Rudolf Linder

Vertreter der Germaniawerke Bietigheim.

Lauffener

Saat- u. Speise-Kartoffeln

sind eingetroffen und werden heute mittag am Bahnhof abgegeben.

Romano Chierogato.

Evang. Gottesdienst. Freitag, den 3. April, in der Festhalle: 10 1/2 Uhr vorm. Vorbereitung und Beichte: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Anmeldung.

Wir verkaufen

einige gebrauchte Pferdegeschirre

sowie

eine Anzahl Kisten

an den Meistbietenden. Die Geschirre können im Paulinenhof angesehen werden; die Kisten befinden sich in unserem Trockenhaus auf dem hohen Ader. Angebote auf beides an das Büro des Hotel Klumpp, G. m. b. H.

In Abteilung Rienhalde kann

Suchholz

geholt werden.

Wildbad, 2. April 1925.

Städt. Forstamt.

Fußballverein

Wildbad.

Vereinsleiter Fußball- und Sportverein.

Heute abend

8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Hotel Weil.“

Anschließend

Spieler-Sitzung.

Bollkähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Schönes, junges

Ruhfleisch,

das Pfund zu 70 Pfg.,

zu haben bei

Eugen Pfau.

Prima fettes

Ruhfleisch,

Pfund 70 Pfennig,

Hermann Schmid.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist



Frish eingetroffen:
Rabeljan
Pfd. 32 Pfg.
Pfannkuch

Zum Eiereinlegen empfehlen wir Ihnen unser frisches filtriertes
Wasserglas
A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

Kein
Bettwärmer
verfüme prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“! Das Neueste, sofort wirkend, anzuwenden. (Pat. gesch.) Auskunst kostenlos. Alter u. Geschlecht angeb. Medica Verf. 867, Rünchen 25 Pflingstraße 76.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

